



Halt und Stabilität hat Jessica bei der Familie Unterberger gefunden. Zu ihrer Mutter hat sie einen guten und regelmäßigen Kontakt. Fotos: VOKI (links), Unterberger (oben)



Ankerfamilien – Kinder zwischen 6 und 12 Jahren:
Dr. Silvia Zabernigg, M 0650/82253-19
s.zabernigg@voki.at, www.kinderdorf.cc



Gastfamilien – JuMeGa® Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren:
DSA Bettina Längle Steiner
M 0664/1816380, T 05572/21274-20
jumega@pgd.at, www.pgd.at

chischer und sozialer Belastung in einem familiären Umfeld einen Neuanfang zu ermöglichen. Die gleiche Idee verfolgen die „Ankerfamilien“ des Pflegekinderdienstes des Vorarlberger Kinderdorfs. „Ankerfamilien“ nehmen Kinder zwischen 6 und 12 Jahren auf. Ob sie noch klein sind oder schon größer: „Alle bringen belastende Erfahrungen und große Beziehungsverletzungen mit“, wissen Silvia Zabernigg vom Pflegekinderdienst und Bettina Längle Steiner von den Psychosozialen Gesundheitsdiensten aus ihrer Arbeit.

Tragfähige Beziehungen heilen

Um sich zu einem eigenverantwortlichen Menschen entwickeln zu können, benötigen sie eine Gemeinschaft in der sie lernen können, was ihnen bisher niemand vermitteln konnte. Soziale Kompetenz, Vertrauen, Regeln. Das wollen auch Adelheid und Rainer Dünser dem 10-jährigen Marcel mitgeben. Seit

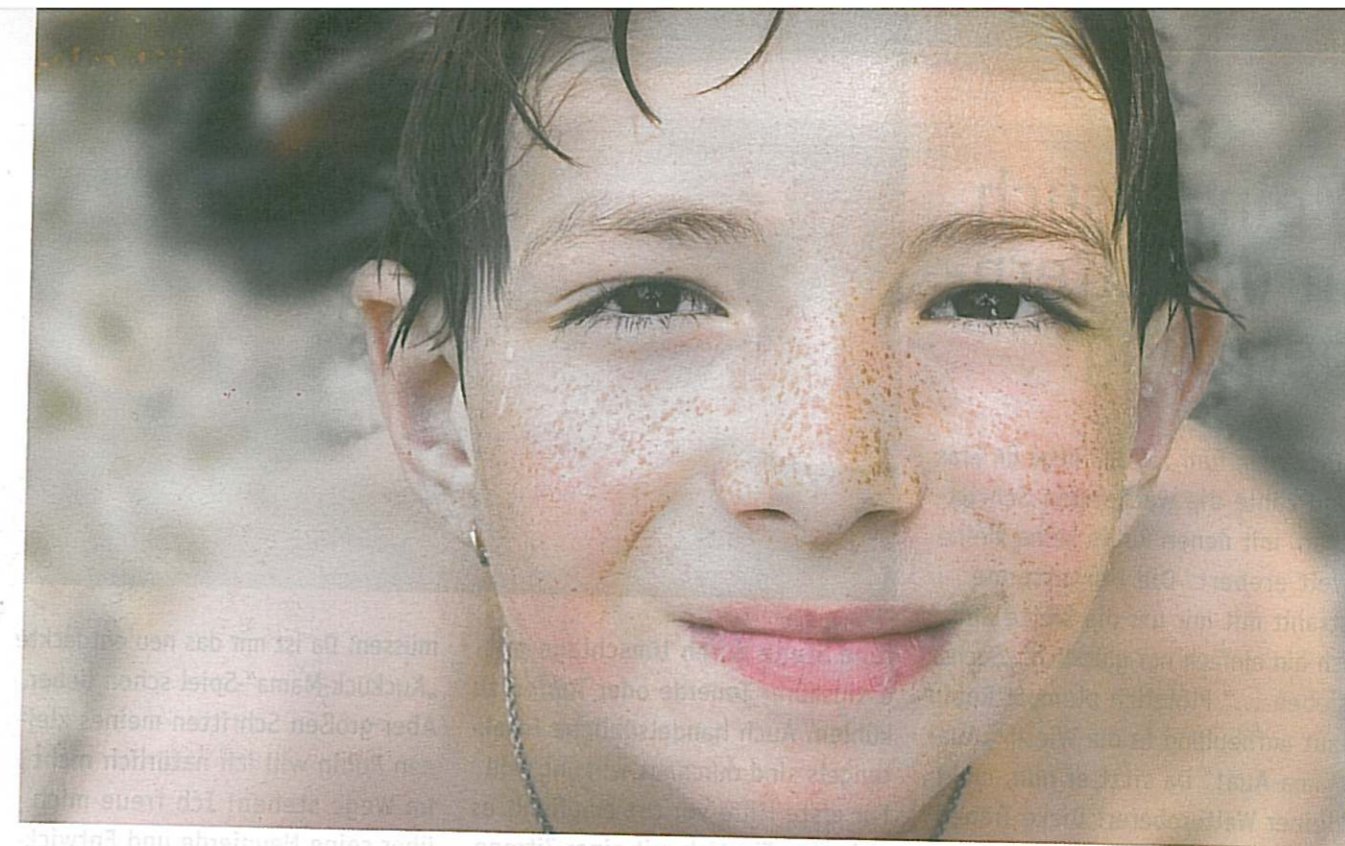
Schulbeginn ist er bei ihnen. Der „Zuwachs“ hat das bisherige Familiensystem „schon durcheinandergebracht“, erzählt Adelheid Dünser. Gerade für die eigenen Kinder, sie sind 9 und 12, sei es eine Herausforderung. „Doch langsam ordnet es sich neu“, zeigt sich das Paar optimistisch. Marcel hat schon viel gelernt. Eine Tagesstruktur zum Beispiel. Oder dass man Konflikte anders lösen kann als mit schlagen. Auch in der Schule macht er Fortschritte. „Diese positiven Entwicklungen machen Mut und bestärken uns, diesen Weg weiterzugehen“, sagt Rainer Dünser. „Aber es braucht einen langen Atem und Geduld“, unterstreicht seine Frau. Marcel hat von seinen Eltern nicht das bekommen, was er gebraucht hätte. Er ist in seiner Entwicklung beeinträchtigt, muss erst nachlernen, wie die Welt „funktioniert“. Auf diesem Weg wollen die Dünser ihn unterstützen. „Wir wollen ihm Selbstvertrauen mitgeben

und das Gefühl, dass er Menschen hat, auf die er sich verlassen kann.“

Wie das Leben gelingen kann

Anker- und Gastfamilien ermöglichen einen Neuanfang. Die Erfahrung zeigt, dass Kinder und Jugendliche, trotz widriger Umstände, die sich durch ihre Biographie ziehen, zu lebensstüchtigen, zufriedenen Menschen heranwachsen können. Dann nämlich, wenn es Menschen in ihrem Leben gibt, die an sie glauben. Erwachsene, die ihnen den Rücken stärken, ihnen Grenzen setzen und gleichzeitig verlässlich bleiben. Vorbilder, die ihnen zeigen, wie das Leben gelingen kann.

Beide Einrichtungen suchen dringend Familien. Wenn Sie sich für diese Aufgabe interessieren und über ein eigenes Zimmer für das Kind/den Jugendlichen verfügen, melden Sie sich bitte. Anker- und Gastfamilien bekommen eine der anspruchsvollen Tätigkeit entsprechende Entschädigung.



Ankerfamilien und Gastfamilien gesucht

Vorarlberger Kinderdorf und Psychosoziale Gesundheitsdienste gehen neue Wege in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen

Ankerfamilien und Gastfamilien. Zwei Namen, zwei Projekte, eine gemeinsame Philosophie. Kinder und Jugendliche sollen in einem familiären Umfeld Stabilität und Halt finden. Für diese herausfordernde Aufgabe suchen beide Einrichtungen im Auftrag des Landes Familien, die bereit sind, ein Kind oder einen jungen Menschen längerfristig bei sich aufzunehmen. Erste positive Erfahrungen gibt es bereits. Marielle Manahl

Sie haben immer eine schwierige Familiengeschichte hinter sich. So war es auch bei der 13-jährigen Jessica. Ihre Mutter war mit einer schwerkranken zweiten Tochter sehr gefordert und konnte ihr nicht das geben, was sie gebraucht hätte. Jessica leidet

unter ADHS, das heißt, sie ist immer in Bewegung und es fällt ihr schwer, sich länger auf eine Sache zu konzentrieren. Ein Medikament hilft ihr, dass sie ruhiger ist. Ein langer Weg liegt schon hinter Jessica: Krisengastfamilie, Auffanggruppe, betreute Wohngemeinschaft. Seit rund einem halben Jahr wohnt Jessica bei Margit Unterberger und ihrer Familie. „Jetzt goats ma total guat“, sagt sie.

Angenommen und geborgen

Hier fühlt sie sich angenommen, so wie sie ist. Natürlich gibt es Regeln und Grenzen. „Halt die ganz normalen, die es braucht, damit es allen gut geht“, sagt Margit Unterberger. Sie ist herzlich, bodenständig und „leidenschaftlich Mama“. Vier eigene Kinder hat sie, zwei sind schon selbst-

ständig. Ihre Liebe zu Kindern, ausreichend Zeit und Platz waren für sie Gründe, einen jungen Menschen aufzunehmen. „Jessica ist eine Bereicherung für uns. Sie ist lustig, chaotisch, bereit, Neues zu lernen. Wir mögen sie sehr“, sagt sie. Auch in der Schule läuft es gut. Jessica hat bereits Freund/innen gefunden. „Und die Lehrer/innen gehen sehr auf ihre Bedürfnisse ein“, freut sich Unterberger. Wichtig ist es ihr auch, dass die Beziehung zwischen Jessica und ihrer Mutter gut ist. Die beiden sehen sich regelmäßig. Zu Unterbergers ist Jessica über JuMeGa® – Junge Menschen in Gastfamilien gekommen. So heißt das Projekt der Psychosozialen Gesundheitsdienste. Ziel ist es, Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren mit psy-